

Zeitschrift: Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design
Herausgeber: Hochparterre
Band: 33 (2020)
Heft: 12

Artikel: Die Besten 2020 : nach der Krise ist vor der Krise
Autor: Ernst, Meret
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-913629>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

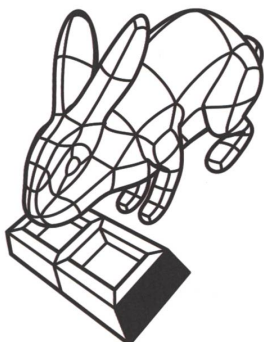
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Die Besten 2020

Nach der Krise ist vor der Krise

Werden genügend Projekte auf dem Jurytisch landen, fragten wir im Sommer bang. Ja, und sie sind relevant. Aber sie erscheinen in anderem Licht als vor einem Jahr.

Die Pandemie teilt in ein Davor und ein Danach. Wie bei 9/11, Brexit oder Trumps Wahlsieg 2016. Hochparterre interessiert: Wie wirkt sie sich auf Architektur, Design und Planung aus? Die Stimmung unter den Kreativen sei abwartend bis optimistisch, ergab eine Umfrage im Mai. Gutsituationen nutzten die Pause mit Nachdenken, hörten wir. Architektur- und Planungsbüros verschoben sich ins Homeoffice. Die wenigsten beantragten Hilfskredite. Courant normal, denn läuft die Baustelle einmal, wird fertig geplant und gebaut. Doch die Unsicherheit für die nächsten Jahre bleibt. Die Bauwirtschaft reagiert langsam auf eine Rezession.

Der seltsame Alltag war rasch das neue Normal. Wir beklatschten Pflegende und kommentierten «quick fixes» in Design-Blogs, von der Maske über 3-D-gedruckte Beatmungsgeräte bis hin zum 1:1-Konzert. Die verdichtete Stadt wurde präventiv totgesagt, derweil blieben die Baustellen offen. Die Preise für Einfamilienhäuser begannen zu steigen. Dann kamen der Sommer und das Gefühl, das Größte überstanden zu haben. Die Kurven abgeflacht, die Öffentlichkeit wieder öffentlich, auch für die, die ein Virus leugnen wollen. Im unbeschwerten Herbst trafen sich die Juries für «Die Besten 2020» im Sitzungszimmer von Hochparterre statt auf Zoom. Die Tische waren voller Projekte, bereit, gründlich analysiert und hart diskutiert zu werden.

Das Bestehende schätzen, der Gesellschaft dienen

11 der 25 nominierten Architekturprojekte waren ein Umbau, eine Sanierung oder eine Erweiterung. Vielfältig reagieren sie auf den Bestand: Das ausgezeichnete Einfamilienhaus in Allschwil verschmelzt Alt und Neu. Das Stadtcasino Basel oder der Umbau in Freiburg kopieren das Alte, während das Schulhaus in Frauenfeld subtil auf den Bestand reagiert. Die Bauten am Stadtstrand in Genf überzeugten die Jury auch aufgrund der Nutzung: Das Ufer wird öffentlich zugänglich, Architektur im Dienste der Gesellschaft. Corona-Projekte im engeren Sinn fehlten. Das erstaunt Andres Herzog nicht, der die Architekturjury leitete: «Um auf die Pandemie reagieren zu können, ist Architektur zu träge und die Erneuerungsquote zu gering.» Doch Qualität bewähre sich: «Grundrisse für flexibles Wohnen mit eher geschlossenen Raumeinteilungen

zeigen ihre Vorzüge im Homeoffice.» Der Bezug auf das, was ist, wirkt im Jahr der Pandemie als Versicherung des eigenen Tuns. Keine Experimente, bitte.

Was wäre, wenn

Anders im Design. Das Experiment mit offenem Ausgang bietet die Grundlage für eine Wiederholung, selbst wenn es scheitert. Der Prototyp zieht einen zweiten nach sich, als mögliche, aber niemals abschliessende Antwort. Das betrifft auch Herstellungsverfahren, wie Inch in ihrer preisgekrönten Arbeit für den Aussenraum der «Plateform 10» zeigen. «Ebenso zeitgemäss kommentiert «A Book is a Book is a Book» die individuelle Erfahrung im Kollektiv und kombiniert verschiedene Disziplinen brillant zu etwas Neuem», meint Lilia Glanzmann, Leiterin der Designjury. Letztlich suche Design nach Lösungen, die uns alle darin unterstützen, mit der Pandemie zu leben, und biete so Orientierung: «Das braucht von uns aber auch die Bereitschaft, Bestehendes zu überdenken, neu zu denken.»

Grüne Sehnsucht

Wer in der Stube hockt, sehnt sich nach der Natur, im Aussenraum, im Naherholungsgebiet. Grün gewinnt, auch weil es Hitze lindert. Ob daraus eine Sensibilität für Klimafragen abzulesen ist? Vielleicht, aber im Gewinnerprojekt Mediengarten geht es auch um das Bild der Natur in der Stadt, sagt Roderick Hönig, zuständig für die Jury Landschaftsarchitektur: «Sinnlich, exotisch, üppig, raumbildend und im Einklang mit den eingeschränkten Wuchsbedingungen, die in der Stadt meist herrschen.» Corona lenke den Fokus auf die Freiräume. Das erhöhe den Qualitätsanspruch an die Landschaftsarchitektur. Gut fürs Metier.

Unter Historikerinnen kursiert der Witz, dass künftig das Spezialgebiet nach der Pandemie benannt werde: Erste Welle, Zweite Welle, Dritte Welle. Noch stecken wir mittendrin, doch Corona wird wohl bald im Schatten der Klimakrise und des Artensterbens verblasst sein. Die mühsam ausgehandelten und gemeinsam getragenen Antworten sind unsere wichtigste Ressource für das, was kommt. Es wird umfassender sein als alles, was wir uns jetzt vorstellen mögen. Meret Ernst ●



Redaktorin Meret Ernst freut sich auf die Hasen, die trotz Pandemie ins Museum hoppeln.